

Zf
3049



A. K. 12

S
S

S

b



Z c
3049

Peinliche Ruge
Und
Züßlicher Unterricht
Thomá Langens /

Des von
Seinem Weibe / Marien /

Nebst ihrem Ehebrecher
Martin Müllern /

Mit einem Strange in seinem Bette am 2. Julii 1689.
zur Nacht erwürgten

Müllers zu Fockendorff /
Im Fürstl. Sächß. Ambte Altenburg

Vorbracht
bey öffentlich-gehegten Halb-Gerichte / und darauff vollstreck-
ten Urtheil.

Den 17. Aug. 1689.

Altenburg / gedruckt bey Gottfried Richtern.

46



Mtch. VII. v. 5. 6.

Bewahre die Thür deines Mundes / für der die in
deinen Armen schläfft.

Denn

Des Menschen Feinde sind sein eigen Haußgesinde.



2. Buch Samuel. Cap. IV. v. II.

Diese Gottlose Leute haben einen gerechten Mann in seinem
Hause auff seinem Lager erwürget.





Ihr die ihr auff der Banc des Blutgerichtes sitzt/
Und Rechenschafft begehrt von meinem Blute/
Euch sag ich Danck / daß Gottes Wunder-Macht
Durch euch vom Land die Schuld / von mir die Schande bracht/
Mir ist zwar wohl nach ausgestandner Ruthe/
Nachdem mein Leib die kurze Pein verschwilt/
Doch thuts auch Noth daß vor Gerichte
Den Nächsten ich noch unterrichte.
Das ungetreue Weib das ich vor vierzehn Jahren
Mir zur Gehülffin nahm/
Empöhrte sich so bald sie mir zur Seiten kam/
Und ließ die Pflicht zu mir als Manne fahren;
Ich war in ihrem Aug ein Mann von schlechten Thaten/
Ein Müller so der Mühl und ihr nicht kunte raten/
Es kam Verdruß / so die Verachtung mit sich führt/
Verachtung/die drauf nichts als bitterm Haß gebiert;
Mein Lager wurde dann durch frembde Brunst befleckt/
Ein ieder fahler Knecht stieg nach Belieben nein/
Ich mußte Stumm- und Blinder seyn/
Der Neben-Tisch stund besser stets bedeckt/
Als wo mein Bißgen lag/
Es hatte / wie der Tag / die Nacht auch ihre Plag!
Ein Weib ist schon verdorben

Die

Die Lust und Uppigkeit zur Führerin erkiesst
Und ihren Mann aus ihrem Herzen schliest/
Man hat an ihr erworben/

Ein Zeughaus von Verdruß / Betrug und bösen Bräuchen/
Ein Land so heisses Wolffskraut hegt/
Ein Glas / so Drachenmilch und Gift im Busen trägt/
Ein geiles Weib macht Höllenqual erreichen!
Wie leider! mir geschehn!

Ich hatte zwar den Eifer fast ersticket/
Vor meine Stirn und Haupt den Wunder-Safft/
Der Christlichen Gedult in Menge beygeschafft/
Ja / da ich sie im geilen Spiel erblicket/
Hab' ich sie fast nicht sauer angesehen/
Man weiß was einem Mann erlaubet/
Wenn er der Ehre wird beraubet!

Was aber hat Gedult mir Armen doch genücket/

Ich lebte dieser Schlang
Zur Pein und zum Verdruß ein wenig allzu lang;
Drum war ihr Wuntsch auf meinen Todt erhizet/
Der Bub' an den sie sich im Ehebruch verbunden/
Hat endlich einen Weg zu meinem Tode funden/
Den Henckers Strang / das schnöde Bürge-Band/
Dazu sich auch mein Weib / ja meine Schlange wand.
In dieser langen Zeit da sie mein Weib geheissen/
Hat sich ihr harter Sinn mit meinem nie vereint/

Ist da man mich zu würgen meint/
Darff man ihr nur ein Glas mit Weine weisen/

Da fällt ihr Wille drein/

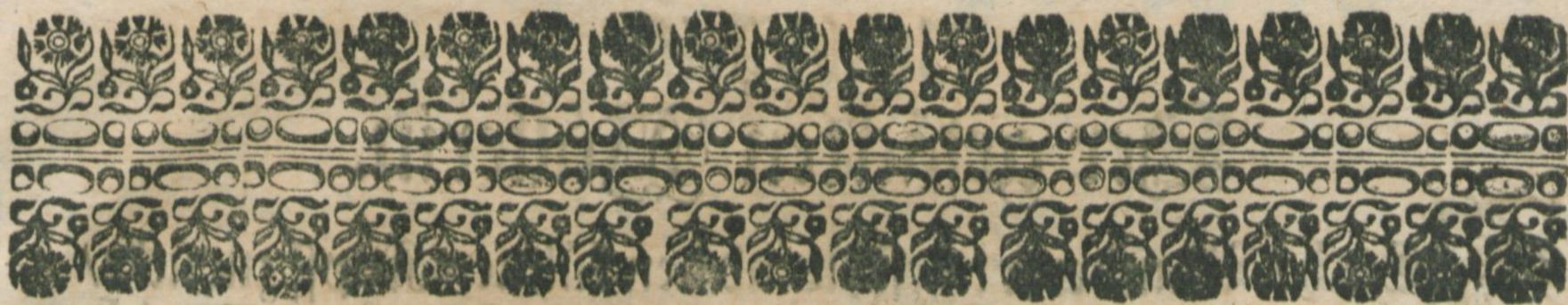
Der

Der Mörder soll nach mir ihr Mann und Müller seyn.
Sobald der Stab gebrochen/
Solt' ich in meinem Bett der Bosheit Opfer sterben/
Doch weil die Ofen-Bancf zur Henckersfrist
Mir selbe Nacht durch Gottes Schickung worden ist/
So wurde nun zum endlichen Verderben
Die dritte Nacht mit geiler Lust besprochen.
Ach Gott! wie groß ist deine Gütigkeit/
Du gabst zur Reu noch solche lange Zeit!
Doch hier umsonst/ es nah'te sich mein Jammer/
Ich zog zuletzt in meinem Hauß
Noch meine Schuh und kleider aus/
Ich gieng gesund in meine Kammer/
Das Ehbett ist ja sonst die Festung unsrer Ruh'
Das Paradies zwen recht-vergnügter Herzen/
Das Labfahl aller Schmerzen/
Mir aber traffs nicht zu/
Ich schliesse zwar daselbst / doch wie in einer Wüsten/
Rein; Wie im Paradies/
Da Schlang und Weib zu erst uns sterben hieß/
Mit solchen Henckers-Lüsten
Kömmt auch mein Weib nach wiederhohlttem Schluß/
Legt sich entblößt an mein' entschlaffne Lenden/
Und als sie meinen Schlaf verspührt/
Den Mörder auch drauff bengeführt/
Umfährt mich Delila mit einem Strick in Händen/
Umschlinget meinen Hals / O falscher Judas-Kuß!
Du trieffest vom Verderben/
Ich musste drauff durch ihr und ihres Buhlers Hand

Als

Als wie ein Türck und Dieb ohn alles Zucken sterben;
 Das Licht war auch kaum angebrannt/
 So schleppten sie mich hin in die bestimmte Kammer/
 Da wurd ich auffgehencft / als hätt ichs selbst gethan/
 Dann fingen sie bey meinem Bett / auff einer Kisten
 Das geile Spiel des Ehbruchs wieder an/
 Als wenn sie nichts von erster Unthat wüsten/
 Sie scheuten weder Gott noch mich an meiner Klammer!
 Nachdem nun durch Betrug / Ehbruch und Mord besiegelt/
 Wurd ich als wie ein Laß vom Strange loß gemacht/
 Und noch mit Noth ins Grab zu andern Christen bracht/
 Doch ohne Sang und Klang;
 Was aber mach ich hier das Sagen noch so lang/
 Gott hat der Bosheit Schloß nun völlig auffgeriegelt;
 Ich bin in ihm erhöht/
 Sie stehen hier der Straffen Pein zu fühlen/
 Ihn bricht das Rad / Sie wird der Sack abfühlen
 Wies in dem Urthel steht;
 Ihr aber die ihr hier die beyden Sünder sehet/
 Lernt daß die Wollust sey ein schnödes Unschlit-Licht/
 So helle Flammen giebt / doch mit Gestanck vergehet;
 Ihr Weiber last ja nicht
 Die Kitzelung des Fleisches Meister bleiben/
 Zerbrecht zu rechter Zeit den Zunder frembder Lust;
 Last euch aus eurer Brust
 Die Lieb und Treu zum Manne nicht vertreiben/
 Denn in der Welt ist keine Ubelthat so schwer/
 Der nach gebrochener Treu ein Weib nicht fähig wär!





Grabschrift

Thoma Langens/ Müllers

zu Fockendorff.

Hier lag' ich erst als wie ein Aak/
Nun ruh' ich als ein Christer/

Des Weibes Grimm / des Knechtes böse Lüste
Die haben Schand und Ehre mir gemacht/
Nun Gott der Welt läst wissen
Wie Sie/nicht Ich/ mich mit den Strangumbracht;
Doch werd' Ich nun bekennen müssen/
Dass ich das Mühlwerck nicht verstanden/
Seh't Weib und Knecht die wollen klüger seyn/|
Er steigt auff's Rad / Sie kriecht in Beutel nein.

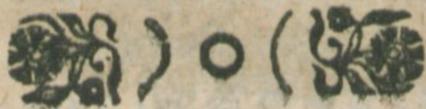


Grabschrift
Der gesäckten Müllerin.

D Euch / Wanderer! geschwind den kühnen Kopff zurücke/
Hier liegt ein falsches Weib mit einem Henckers-Stricke;
Sie hat den armen Mann aus Bär- und Affen-Lieb
Umschlungen und gedruckt / daß er enkucket blieb!
Man liesse drum die Hiß' im Wasser ihr abfühlen/
Und gleiche Gegenlieb durch feste Stricke fühlen/
Doch weil sie stets zuvor den armen Mann veracht/
Hält ihre Hand' ein Sack / daß sie nicht Schnipgen macht!

Grabschrift
Des geräderten Mühlknechts
Martin Müllers.

Wär ich fein bey dem Mahlen blieben/
Gelebet keusch / getreu und schlecht/
Als wie ein frommer Müller-Knecht.
Wär ich vons Müllers Meze blieben/
Und hätte sie im Bette nicht gesucht/
Hätt ich nicht wollen Meister seyn/
So wär ich nicht zum Henckers-Knechte worden;
Was trägt mir nun das schöne Handwerck ein/
Ein trocknes Rad hat mich zermahlen/
Ein nasser Sack muß meine Meze zahlen.



Pon Zc 3049, AK

ULB Halle 3
003 924 068





A. K. 123, 18.

Z c
3049

Schon

Seinen

Da

Mit einem Str

Mi

Im Für

bey öffentlich-geheg

Altenbu

gens/

Garien/

en/

2. Julii 1689.

ff/
enburg

rauff vollstreckt

rn.

46

